

Anna Rea Norten

Band 10

Scheiß Wechseljahre

Turbulenter, witziger Roman nur für Frauen...

Miststück!



Klarant

Miststück! Scheiß Wechseljahre, Band 10

Turbulenter, witziger Roman nur für Frauen...

Anna Rea Norten

ISBN: 978-3-95573-094-9

1. Auflage 2014, Bremen (Germany)

© 2014 Klarant UG (haftungsbeschränkt), 28355 Bremen, www.klarant.de

Titelbild: Unter Verwendung des Bildes 168481352 von Michele Paccione (shutterstock).

Sämtliche Figuren, Firmen, Galerien und Ereignisse dieses Romans sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit echten Personen, lebend oder tot, ist rein zufällig und von der Autorin nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Kapitel 1

Berlin, Ortsteil Britz

Violetta stieß die Klappläden auf und atmete die kühle Morgenluft tief ein. Im Beet unter ihrem Fenster entdeckte sie die ersten Tulpen, die bereits ihre Köpfchen aus der Erde streckten. „Der Frühling kommt“, sagte sie und beugte sich aus dem Fenster. Langsam ließ sie den Blick über den Garten schweifen. Nahe der Umzäunung an ihrem Lieblingsplatz hob sich eine Trauerweide klar und deutlich gegen den strahlend blauen Himmel ab. Ein nebliger Dunst schwebte über der Wiese, und die Sonne tauchte ihr Paradies in strahlendes Licht. Bestimmt würde es ein milder Tag werden, und sie konnte ein wenig im Freien malen.

Violetta riss sich von dem malerischen Anblick los und öffnete im Haus sämtliche Fenster und Klappläden. Sonnenlicht durchflutete die Räume, die mit einfachen Naturmöbeln, riesigen Pflanzenkübeln und Holzböden ausgestattet waren.

Auf dem Weg in die Küche klingelte das Telefon. Unzufrieden über die Störung lief sie in die Diele und warf einen Blick auf das Display. Lächelnd nahm sie das Gespräch entgegen. „Violetta Welant. Was, meine liebste Maren, kann ich für dich tun?“

„Gar nichts!“, rief ihre Freundin. „Für dich kannst du etwas tun, und zwar blitzschnell. Die Nachricht ist eben raus. Der russische Maler Jaromir Petrov kommt nach Berlin. Die Stadt startet ein Gemeinschaftsprojekt mit zwölf Künstlern unter Petrovs Federführung. Du musst dich sofort bewerben.“

Violetta ließ sich in einen alten Lehnstuhl fallen. „Jaromir Petrov?“, keuchte sie. „Der Petrov?“

„Genau, der. Russlands Aushängeschild, was Ölmalerei betrifft. Und das Beste: Er will für ein paar Jahre bei uns leben. Das katapultiert den Bekanntheitsgrad eines jeden, der bei ihm mitwirkt, weit über die Region hinaus.“

„Und, worum geht es?“

„Das Hauptthema sind Brücken, ansonsten die Menschen und der Alltag in Berlin. Das mit den Brücken ist doppeldeutig gemeint.“

„Verstehe. Im Sinne von realen Brücken und Brückenschlagen zwischen den unterschiedlichen Kulturen unserer Stadt.“

„Du hast es erfasst. Sowohl Petrov als auch die anderen Künstler malen je ein Gemälde zu dem Haupt- und den beiden Unterthemen. Der Höhepunkt ist eine Ausstellung aller Werke in Berlin. Zur Eröffnung wird alles eingeladen, was Rang und Namen hat.“

„Mir wird ganz schwach, wenn ich daran denke.“ Violetta seufzte. „Wenn ich dabei mitwirken könnte, wären meine finanziellen Engpässe sicherlich beendet. Mein idyllisch gelegener Bauernhof kostet mich eine ganze Stange. Die Renovierung für das Nebengebäude war teuer, obwohl ich alles schlicht und bescheiden gehalten habe.“

„Ja, als Freiberuflerin mit unregelmäßigem Einkommen sind Schulden abstottern besonders hart“, stimmte Maren ihr zu, und für einen Moment sagte niemand etwas.

„Der Name Petrov ist Gold wert“, unterbrach Violetta das Schweigen. „Es genügt schon, mit ihm in Verbindung gebracht zu werden. Bestimmt wird sich alles, was einen Pinsel schwingt, bewerben.“

„Schätze, ich auch. Das Beste ist, du stellst dich ihm persönlich vor.“

Violetta schnalzte mit der Zunge. „Na, klar. Das ist schließlich das einfachste von der

Welt. Sobald er sich häuslich niederlässt, lade ich mich zur Teestunde bei ihm ein. Er wird sicherlich nur auf mich warten und darauf brennen, mir Tee in seinem golden glänzenden Samowar zu kredenzen.“

„Natürlich macht er das, du bist schließlich die hübscheste brünette Malerin, die Berlin zu bieten hat. Für deine zweiundvierzig Jahre siehst du klasse aus. Schlank mit weiblichen Rundungen, eine nette und gerade Nase, volle Lippen und nicht zu vergessen, deine wunderschönen Grauaugen mit den schwarz violetten Sprenkeln in deinem hübschen Gesicht. Du hättest Modell werden und nicht selbst malen sollen.“

„Sicher“, konterte Violetta gut gelaunt. „Ich hinge bestimmt im Louvre direkt neben Mona Lisa.“

„Genau dort.“ Maren lachte. „Aber da du dich stattdessen entschlossen hast, selbst in Farbtöpfen herumzurühren, ist das Projekt für dich eine einmalige Chance. Die Infos für die Bewerbung findest du in deiner Mailbox. Such also schnell die Fotos von deinen drei besten Gemälden heraus. Dann braucht das Komitee noch ein Schreiben über deinen beruflichen Werdegang samt deinen bisherigen Ausstellungen.“

„Wird sofort erledigt“, versprach Violetta. „Herzlichen Dank für den Tipp.“

„Dazu arbeite ich ja für die Stadt. Die Infos sind inzwischen auch an die Presse, die Galerien und die Uni gegangen. Liebes, ich muss Schluss machen, mein Chef kommt. Er plant noch irgendeine Besonderheit. Das i-Tüpfelchen des Projekts. Ich drücke dir die Daumen.“ Sie legte auf, ehe Violetta noch etwas sagen konnte.

Mit dem Hörer in der Hand blieb sie noch eine Weile sitzen. Jaromir Petrov! Sie bewunderte diesen Maler schon lange. Sein Stil war eigenwillig und ganz unglaublich. Violetta stand auf und trat an die offene Haustür. Sie blickte hinaus in den Garten, zu der Trauerweide und kam dabei ins Träumen.

Es wurden nur zwölf Künstler gesucht, und die Konkurrenz war immens. „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt“, erklärte sie einem Spatz, der auf den Steinstufen herumhüpfte. Nach diesen Worten drehte sie sich um, lief in ihr kleines Büro und schaltete den PC ein.

Berlin, beste Wohngegend

Oliver von Merken wurde von einem Lichtstrahl geweckt. Er drehte sich zur Seite, stützte sich auf den Ellenbogen und betrachtete Helenas schönen Körper. Sie lag auf dem Rücken, ihre nackte Haut wirkte auf der schwarzen Decke ungewöhnlich weiß, und eine Flut blonder Locken umgab ihr Gesicht. Sie sah beinahe unschuldig aus. Oliver ließ erneut seinen Blick über ihren Körper schweifen. Er wusste nur zu gut, dass Helena alles andere als unschuldig war.

Eingebildet und berechnend, trifft es eher, dachte er, doch das störte ihn nicht. Solange sie sich für ihn interessierte, konnte er von ihren Beziehungen zu wichtigen Persönlichkeiten nur profitieren. Das allein zählte.

Helena schien seinen Blick zu spüren. Sie räkelte sich und öffnete die Augen. „Schon wach?“ Sie strich mit ihren Fingern über seinen Arm.

„Gib dir keine Mühe“, wehrte Oliver sie lachend ab. „Wir beide haben einen Termin. Oder hast du es dir anders überlegt?“

Helena lächelte. „Keine Panik. Ich stelle dich Helmut vor, und Sorge dafür, dass du auf seiner Gästeliste stehst.“

Oliver zog sie an sich und versank in ihren Augen. „Helmut Winter ist einflussreich. Ich möchte für die ganze Woche bei ihm eingeladen werden. Vielleicht gelingt es mir, den großen Meister schon vorher zu überzeugen.“

Helena strich ihm über den muskulösen Oberkörper. „Sicher. In diesen Tagen können leicht die ersten Weichen gestellt werden. Du bist mein Favorit. Ich stelle dich Petrov vor und Sorge dafür, dass ihr euch bei Helmut ungestört unterhalten könnt. Jaromir Petrov ist nicht nur ein attraktiver, sondern auch ein sehr reicher Mann. Du darfst also nicht eifersüchtig sein, wenn ich mich hauptsächlich um ihn kümmere. Jaromir kann mir keinen Wunsch abschlagen, und das kommt auch dir zugute.“

Oliver riss sie in seine Arme. „Du bist nicht nur der beste, sondern auch der schönste Mäzen auf der ganzen Welt. Deine Beziehungen sind unglaublich.“

Helena fuhr ihm über die Lippen. „Es läuft immer alles genauso, wie ich will.“

Oliver richtete sich auf. „Hoffentlich. Die Stadt schreibt das Projekt öffentlich aus. Da ist mit einer entsprechenden Konkurrenz zu rechnen. Deine Cousine wird sich ebenfalls bewerben. Die Frau wird von Jahr zu Jahr besser. Ihre Ideen sind originell. Sie hat mit ihren Portraits von Frauen im Wechsel viel Aufmerksamkeit erregt. Die Presse erwähnt sie immer öfter.“

„Überlass alles mir.“ Helena rollte sich auf den Rücken und sah ihn siegessicher an. „Violetta ist keine Gefahr. Und sie hat Schwächen, die ein berufliches Vorwärtkommen erheblich erschweren.“

„Welche denn? Mir ist keine bekannt.“

„Sie kämpft niemals mit unfairen Mitteln und ist mitleidig bis zum geht nicht mehr.“

„Das stimmt.“ Oliver seufzte. „Sie hat schon manchem Nachwuchskünstler geholfen. Als ob der Konkurrenzkampf nicht hart genug wäre. Nur für sie gilt die Devise, leben und leben lassen. Wenn sie es schafft, Petrov auf sich aufmerksam zu machen, haben wir ein Problem.“

„Vertrau mir. Ich Sorge dafür, dass sie bei Petrovs Ankunft gar nicht mehr in Berlin ist.“

Oliver blickte ihr skeptisch ins Gesicht. „Wie willst du das denn anstellen? Violetta ist alles andere als dumm. Abgesehen davon, wird Helmut Winter sie für Petrovs Team vorschlagen.“

Helena nahm sein Gesicht in ihre Hände. „Es gefällt mir zwar nicht, aber ich verschaffe ihr einen Auftrag, bei dem noch nicht einmal sie nein sagen kann.“

„Und du glaubst, dass sie dann auf ihre Bewerbung bei der Stadt verzichten?“

„Mein Angebot ist dermaßen verlockend, dass sie zugreifen muss.“

„Was, wenn sie bei deinem Plan nicht mitspielt?“

„Dann wird sie das bitter bereuen.“ Helena lächelte zuckersüß. „Und jetzt küss mich. Wir haben noch eine halbe Stunde Zeit.“ Oliver drückte sie zurück in die Kissen und beugte sich über sie. Wenn es ihr gelang, Violetta als Mitbewerberin auszuschalten, war das mehr, als er erwarten konnte. Diese Malerin war eine ernstzunehmende Konkurrenz. Als Helena sich an ihn schmiegte, presste er sie an sich und küsste sie wild.

Kapitel 2

Die Entscheidung, welche drei Gemälde Violetta für das Projekt einreichen wollte, fiel ihr nicht schwer. Sie scannte die Fotos ein und schickte gerade ihre Bewerbung ab, als erneut das Telefon klingelte.

Am anderen Ende der Leitung meldete sich ihr Galerist, Helmut Winter. „Ich muss dir etwas verraten“, begann er. „Als ich davon hörte, dachte ich sofort an dich.“

Violetta lehnte sich entspannt in ihrem klapprigen Sessel zurück. „Sprichst du von der Neuigkeit, dass Jaromir Petrov gerade die Berliner Kunstszene aufmischt, und das, obwohl er noch nicht einmal einen Fuß in die Stadt gesetzt hat?“

„Jetzt bin ich aber platt. Woher weißt du?“ Er schnalzte mit der Zunge. „Natürlich, deine Freundin Maren. Die sitzt, als Sekretärin in der Kanzlei für kulturelle Angelegenheiten, ja direkt an der Quelle. Dann hast du dich schon beworben?“

„Gerade eben. Nur meine Chancen, da mit reinzurutschen, sind genauso groß, wie in der Lotterie das große Los zu ziehen.“

„Da muss ich dir leider zustimmen. Auch, wenn du meiner Meinung nach das Zeug dazu hättest. Dummerweise werden etliche protegirt, die nicht unbedingt mehr können als du.“

„Das ist das Leben.“ Violetta fuhr ihren PC herunter. „Ich habe das längst akzeptiert, und bin mit dem, was ich erreicht habe, zufrieden.“

„Kannst du auch. Deine neue Gemäldereihe kommt prima an. Ich war zuerst skeptisch. Das Thema Frauen im Wechsel ist ungewöhnlich, deine Werke überzeugen jedoch. Und nicht nur die Frauenwelt. Ich habe schon wieder ein Gemälde verkauft und erteile dir hiermit einen weiteren Auftrag.“

„Wow, das ist heute ein Tag voller toller Nachrichten.“

„Und ich bin noch nicht fertig damit“, sagte Helmut. „Du steckst in einer grandiosen künstlerischen Phase, und die wollen wir nutzen. Ich lade dich nächsten Monat in meine Villa ein. Und zwar für die Dauer einer Woche. Ich plane einen Empfang mit wichtigen Leuten. Sitzt du, Violetta?“

„Ja, in meinem Büro. Wieso?“

„Weil es dich gleich umhaut. Unter meinen Gästen wird Jaromir Petrov sein.“

Violetta schoss in ihrem Sessel vor, der bei der abrupten Bewegung bedrohlich knarrte. „Petrov?“, keuchte sie. „Wie hast du das geschafft? Den kriegt doch kaum jemand zu Gesicht.“

„Ich habe es gewagt und ihn einfach eingeladen. Allerdings muss ich offen eingestehen, dass mir Helenas Kontakte zu ihm den Weg geebnet haben.“

„Helena! Was hat meine Cousine mit Petrov zu tun? Woher kennt sie ihn?“

„Von einer Kreuzfahrt. Der Mann hat sich an sie erinnert, und mir in einem Anfall ungewohnter Spontanität zugesagt. Sonst meidet er die Öffentlichkeit wie die Pest. Aber Helena ist schließlich eine schöne Frau. Wenn nicht sogar die Schönste, die ich kenne. Wer würde, wenn sie anwesend ist, widerstehen und lieber fernbleiben?“

Violetta kannte Helmut's närrische Schwärmerei für Helena. Er war einer ihrer treuesten Verehrer. Sie selbst kam überhaupt nicht mit ihrer Cousine zurecht.

„Du bist ebenfalls eingeladen und übernachtet im Gästehaus“, fuhr Helmut fort. „Ich plane mit Jaromir Petrov eine Ausstellung in meiner Galerie. Wir besprechen das in diesen Tagen. Es haben bereits einige hochrangige Persönlichkeiten zugesagt. Und mit

etwas Glück kommst du diesem Mann in dieser Woche näher. Einige deiner Gemälde hängen bei mir in der Villa. Wenn er dich zwanglos kennenlernt und sich im Vorfeld mit deinen Werken beschäftigt, steigert das deine Chancen erheblich.“

„Wow! Danke! Du bist genial.“

Helmut lachte. „Ich stelle nur deine Gemälde aus, weil das meine Galerie verschönt und meinem Geldbeutel bekommt. Mir wäre lieber, ich könnte mehr für dich tun.“

„Das hast du mit dieser Einladung getan. Sie ist hiermit angenommen. Auch, wenn Helena sich über mein Kommen schwarz ärgern wird, und dir an die Gurgel geht. Weiß sie schon über das Unglück Bescheid?“

„Nein“, antwortete Helmut ungewöhnlich hart. „Auch, wenn ihr dein Kommen nicht passt, es bleibt dabei. Und vergiss nicht: Du musst deine Chancen in dieser Woche mit Petrov nutzen.“

„Genau das werde ich tun.“

„Es wird unser beider Schade nicht sein.“ Er legte auf, und ließ Violetta bis ins Innerste aufgewühlt zurück.

„Du hast Violetta zu dem Empfang eingeladen?“ Helena wirbelte herum. Sie stand vor dem Wohnzimmerfenster ihres eleganten Apartments. „Erst nimmst du meine Hilfe in Anspruch, um mit Petrov Kontakt aufzunehmen, und als Dank schleppest du mir meine Cousine an. Petrov zieht für Jahre nach Berlin. Sie wird ihn schon irgendwann zu Gesicht bekommen.“

„Wenn es nach dir ginge, nur von weitem.“ Helmut hob beschwichtigend die Hände. „Ich begreife nicht, was du immer gegen sie hast.“

Helena strich sich die goldblonden Locken über die Schultern. „Und ich begreife nicht, was du immer an ihr findest. Violetta ist doch nichts Besonderes. Ich kann dir eine ganze Reihe anderer Namen nennen, die weit besser geeignet sind.“

„Ja, Namen von Männern, die dir zu Füßen liegen.“ Er verschränkte die Arme vor der Brust.

Helena kam einige Schritte näher und ließ sich ihm gegenüber in einen Ledersessel fallen. „Es hätte genügt, sie zu dem Empfang einzuladen. Sie gleich aufzufordern, die ganze Woche zu bleiben, finde ich übertrieben.“ Sie schlug die Beine übereinander. „Petrov ist extravagant und gibt den Ton an. Auch was Frauen betrifft, ist er verwöhnt. Ihn muss man verzaubern, sonst rührt er keinen Finger. Er wird Violetta für eine alte Jungfer halten, die es noch nicht einmal schafft, wenigstens einen Mann an sich zu binden, und dies als Emanzipation tarnt.“

Helmut sah ärgerlich auf. „Sie ist dem Richtigen bisher eben noch nicht begegnet. Du missverstehst da etwas. Es geht nicht darum, Petrov zu umgarnen, sondern ihn mit künstlerischem Können zu überzeugen.“ Sein Handy klingelte, und er nahm ab. „Tut mir leid, ich muss in die Galerie.“ Er stand auf, hauchte ihr einen Kuss auf die Wange und verließ das Zimmer.

Helena blickte ihm wütend nach. Im nächsten Moment entspannten sich ihre Gesichtszüge, und sie lehnte sich zurück. „Deine heiß geliebte Violetta wird keine Gelegenheit bekommen, sich auch nur eine einzige Minute mit Petrov zu unterhalten.“ Sie lächelte böse. „Dafür werde nämlich ich sorgen, mein Lieber, das schwöre ich dir.“

Kapitel 3

„Die Nachricht ist erst seit kurzem raus, und wir ersticken bereits in Bewerbungen.“ Maren lehnte sich gemütlich auf dem Sofa zurück. Sie saß bei Violetta im Wohnzimmer und rührte in ihrem Kaffee.

„Das war zu erwarten.“ Violetta schenkte auch sich ein. „Deshalb setze ich meine ganzen Hoffnungen auf ein persönliches Gespräch mit Petrov.“

Maren blickte von ihrer Tasse auf. „Durch Helmut's Einladung hast du die Möglichkeit dazu. Nur, dass Helena die Gastgeberin spielt, stört mich riesig.“

Violetta seufzte. „Mich auch. Normalerweise hat sie Helmut fest im Griff.“

Maren grinste. „Aber nur privat. Was den geschäftlichen Bereich betrifft, ist er ein Fuchs und lässt sich nicht dreinreden.“ Sie leckte den Löffel ab und betrachtete die Freundin. „Du bist in letzter Zeit blass. Fühlst du dich krank?“

„Alles im grünen Bereich. Ich habe nur die letzten Tage kaum geschlafen.“

„Und, was ist die Ursache? Die Nachricht, dass du bald einen deiner Lieblingsmaler persönlich kennenlernst, oder liegt es an den Wechseljahren?“

„Ich würde sagen an beidem. Meine Hormonschwankungen sind nicht zu leugnen, wenigstens kann ich jetzt in meinen durchwachten Nächten über Petrov und das Projekt nachdenken.“ Sie atmete tief ein. „Ich bekomme schon Herzklopfen, wenn ich mir die Begegnung mit ihm nur vorstelle.“

Maren umfasste ihren Kaffeebecher mit beiden Händen. „Gegen deine Blässe solltest du etwas tun.“

„Die verschwindet, sobald ich Petrov gegenüberstehe. Bestimmt bekomme ich vor Aufregung Herzrasen und einen knallroten Kopf.“

„He, du bist im Wechsel, nicht in der Pubertät. Bleib ganz locker. Alles mit Würde und Grandezza. Ganz die Dame von Welt. Aber, bitte nicht wie Helena.“

Ein Schatten flog über Violettas Gesicht. „Wie sie möchte ich gar nicht sein. Trotz all ihrer Erfolge.“

„Sprichst du von ihren Erfolgen bei Männern?“, erkundigte sich Maren, an ihrem Kaffee schlürfend.

„Drei gescheiterte Ehen bezeichne ich nicht gerade als erfolgreich.“ Violetta winkelte die Beine an und bettete den Kopf auf ihren Knien. „Mit Erfolg meine ich die Tatsache, dass sie immer bekommt, was sie will. Um ein Ziel zu erreichen, schnippt sie nur mit den Fingern, jeder ihrer Bewunderer räumt für sie die Hindernisse beiseite und öffnet ihr sämtliche Türen.“

„Nur ihre drei Ex-Ehemänner hatten nach einer bestimmten Zeitspanne keine Lust mehr, sich zum Affen zu machen“, konterte Maren gnadenlos. „Hackt sie noch immer auf dir herum, weil du ledig bist?“

„Regelmäßig. Helena liebt es, den Finger in die Wunde zu legen. Der einzige Grund, warum sie sich überhaupt mit mir abgibt.“

Maren horchte auf. „Wunde? Fühlst du dich etwa einsam?“

„Einsamkeit brauche ich für meine Arbeit. Nur manchmal fühle ich mich schon allein. Ich hätte sehr gern einen Partner, mit dem ich meine Sorgen, und auch die schönen Dinge des Lebens teilen kann.“

Maren stellte die Tasse auf den Tisch. „Wieso erzählst du mir nichts davon? Auf mich wirkst du immer glücklich und zufrieden.“

Violetta zwinkerte ihr zu. „Das bin ich auch. Und die Sehnsucht nach einem Mann kommt und geht wie Ebbe und Flut. Deshalb nehme ich das auch locker. Es ist eben das Drama meines Lebens, dass ich dem Richtigen bisher noch nicht begegnet bin. Dafür durfte ich mich ganz, ohne Liebesstörungen, meiner Kunst widmen. Niemand kann alles haben.“

„Und jetzt wärest du einer neuen Beziehung nicht abgeneigt?“

„Schon, nur woher nehmen und nicht stehlen? Meist sind die Richtigen in meiner Altersgruppe längst vergeben. Und einen Jüngeren ...“ Sie winkte ab. „Nichts für mich.“

Maren grinste. „Warum nicht. Das Zeug, einen zu fesseln, hast du.“

Violetta lachte. „Es ist nett, dass du immer felsenfest an mich glaubst. Trotzdem, mein Mutterinstinkt ist im Wechsel bisher noch nicht erwacht. Und so soll es auch bleiben. Wenn ich mich auf einen Mann einlasse, wünsche ich mir einen, der vom Alter zu mir passt. Ansonsten schwinge ich meinen Pinsel weiterhin allein. Dann regt sich auch niemand auf, dass ich bis mitten in die Nacht hinein male, und erst nach meiner kreativen Schaffensphase wieder auftauche. Und zwar kunterbunt, mit Farbkleckschen auf der Kleidung und nach Terpentin duftend.“

„Sich auf Künstler einzulassen, hat seine Tücken“, stichelte Maren. „Kein pflegeleichtes Volk.“

„Wahrscheinlich nicht“, gab Violetta zu. „Auch der Kühlschrank und die Vorratskammer sind ständig leer, weil wir über unserer Malerei das Einkaufen vergessen.“ Sie blickte vergnügt aus dem Fenster und zuckte im nächsten Moment zusammen. „Mist.“

Maren beugte sich vor und spähte hinaus. Helena öffnete gerade mit spitzen Fingern das Gartentor. Sie ließ es offen und durchquerte auf hohen Pfennigabsätzen den schmalen Steinweg zum Haus. „Muss die uns ausgerechnet jetzt in unseren gemütlichen Sonntagskaffeeplausch fallen?“

„Helenas Spezialität. Die Frage ist nur, was sie will. Normalerweise meiden wir uns wie die Pest.“

Violetta versank in ihren Gedanken. Sie, und ihre charakterlich völlig anders geartete Cousine, hatten sich noch nie verstanden. Schon als Kinder konnten sie sich nicht ausstehen. Erst seit sie erwachsen waren, hatte zumindest Violetta den Kontakt auf ein Minimum reduziert. Doch immer wieder, drängte sich Helena in ihr Leben. Es gefiel ihr, sich über die Cousine zu erheben. Als Tochter eines einflussreichen Galeristen bewegte sie sich in der Kunstszene und kannte in dieser Branche alle Persönlichkeiten mit Verbindungen. Violetta störte es nicht, dass Helena ständig im Mittelpunkt stand und mit ihrem Geld um sich warf. Nur dass ihre Cousine sich für etwas Besseres hielt, ärgerte sie.

Die Schritte in der Diele wurden lauter, die Tür öffnete sich und Helena rauschte herein.

Violetta warf Maren einen gequälten Blick zu. Die rollte nur die Augen. Auch sie konnte Helena nicht ausstehen, trotzdem musste sie zugeben, dass sie wieder einmal umwerfend aussah. Diese Frau wusste genau, wie sie ihre Reize gewinnbringend einsetzen konnte.

„Störe ich?“ Helena blickte von einer zur anderen und schlüpfte aus ihrem Pelz.

„Überhaupt nicht“, antwortete Maren. „Wir wollten gerade den alten Hühnerstall ausräumen und können Hilfe gebrauchen. Violetta leiht dir sicherlich eine Jeans. Es wäre doch schade um dein Kostüm.“

„Eine Hose lässt sich finden“, nahm Violetta den Faden auf. „Ebenso ein altes Hemd

und Gummistiefel. Und einen Strohhut treiben wir auch noch auf, damit deine hübsche Frisur nicht in Unordnung gerät und Dreck auf deinen Kopf fällt.“

„Du glaubst doch nicht im Ernst, dass ich mich als Vogelscheuche verkleide.“ Helena legte, nachdem sie die Staubfreiheit eines Sessels überprüft hatte, ihren Pelzmantel darüber.

„Würde deinem Kostüm besser bekommen“, gab ihr Maren zu bedenken. „Ich habe meine Kamera dabei. Deine Verehrer sind sicherlich entzückt, dich einmal ganz natürlich zu sehen.“

Helena schlitzte die Augen. „Auch, wenn du vor Neid platzst. Selbst in Jeans und Hemd wäre ich noch immer schön.“ Sie wandte sich an Violetta. „Komm du ruhig leger in Helmut's Galerie. Dort kannst du, wie immer, deine Natürlichkeit demonstrieren.“

„Aber zuerst gehe ich auf Helmut's Empfang. Und zwar in einem schicken Kleid. Ich weiß doch, was sich bei Festlichkeiten in seiner Villa gehört. Setz dich. Du siehst aus, als hättest du mir etwas zu sagen.“

Helena ließ sich in einen der Sessel gleiten. „Eines deiner Frauen-Portraits wird, durch meine Vermittlung, in der Madison-Galerie in New York ausgestellt. Die Amerikaner sind durch mich auf deine Gemäldereihe aufmerksam geworden und ernsthaft interessiert.“

Violetta schoss in ihrem Sessel vor. „Du machst Scherze?“

„Nein, die Sache ist fast perfekt. Du musst nur am zwanzigsten in die Staaten fliegen und den zuständigen Mann überzeugen. Hier ist seine Visitenkarte. Dank meiner Verbindungen hast du bereits einen Termin.“

Violetta starrte perplex in ihr schönes Gesicht. „Wenn ich das jetzt richtig verstehe, dann ist die Sache noch nicht hundertprozentig entschieden?“

Helena lächelte. „Aber, so gut wie. Es liegt jetzt nur noch an dir. Was soll schon schief gehen?“

Violetta strich sich über die Stirn. Die Galerie von Max Madison! Es war unglaublich. „Dummerweise bin ich am zwanzigsten verhindert. Helmut erwartet mich auf seinem Empfang. Er rechnet mit mir.“

Helena vollführte eine lässige Bewegung mit der Hand. „So ist das Leben. Du musst dich eben entscheiden. In der Madison-Galerie ausgestellt zu werden, ist wesentlich gewinnbringender, als sämtliche Berliner Projekte. Ich rate dir dringend, sofort zuzugreifen.“

Violetta stand auf, lief zum Fenster und blickte hinaus. Konnte sie Helena trauen? Sie atmete tief durch. „Die Chancen, von Petrov mit ins Boot geholt zu werden, sind gering, aber ich möchte es trotzdem versuchen.“

Helena lachte. „Das hätte ich nicht gedacht. Jeder andere würde dieses einmalige Angebot aus New York annehmen.“

„Auch ich würde es liebend gern tun, aber Jaromir Petrov ist etwas Besonderes.“

Helena schüttelte missbilligend den Kopf. „Kannst du es dir leisten, Madison auszuschlagen? Wenn du denen einen Korb gibst, lassen sie dich in Zukunft links liegen. Es ist nicht so, dass es ihnen an fähigen Künstlern mangelt. Und bedenke, es fängt mit einem Gemälde an, und endet in einer Serie von Aufträgen.“

„Wahrscheinlich hast du recht“, gab Violetta zu. „Eine Absage ist Irrsinn, nur habe ich Helmut bereits zugesagt. Er verlässt sich auf mich, und ich will ihn nicht enttäuschen.“

„Und, wenn Petrov nicht kommt?“, gab ihr Helena zu bedenken. „Der Mann ist launisch.“

„Das Risiko gehe ich ein.“ Sie blickte ihrer Cousine offen in die Augen. „Meinem Gefühl

nach, kommt er.“

Helena lachte. „Bestimmt! Allerdings nur meinerwegen.“ Sie knipste ihre schicke Handtasche auf, griff nach einem Umschlag und reichte ihn Violetta. „Das sind die Fotos von damals. Wir sind uns auf einer Schiffsfahrt im Schwarzen Meer begegnet, und ich habe gleich Eindruck auf ihn gemacht. Er wollte mich nicht mehr von seiner Seite lassen.“

Violetta zog die Fotos aus dem Umschlag.

Maren rollte erneut die Augen. Was für eine eingebildete, arrogante Ziege. Diese Frau war einfach widerlich. Und was die Madison-Galerie betraf, da würde sie ihr letztes Hemd verwetten, dass da irgendetwas faul war.

„Ein attraktiver Mann“, fuhr Helena fort, ihre Cousine nicht aus den Augen lassend.

„Das ist er“, gab Violetta unumwunden zu und versank in einer der Fotografien. Es war ein sympathisch aussehender Mann Anfang fünfzig mit einem energischen Gesicht und strahlenden Augen abgebildet. Er lehnte lässig über der Reling und wirkte sowohl locker, als auch in sich gefestigt. Violetta fühlte sich gleich angenehm von ihm berührt. „Seltsam“, flüsterte sie. „Ich hatte ihn mir immer ganz anders vorgestellt.“ Sie reichte die Aufnahmen an Maren weiter.

„Es gibt kaum Fotos von ihm.“ Helena schlug graziös die Beine übereinander. „Natürlich durfte ich ihn fotografieren. Er wollte mich damit auszeichnen.“

„Und eine Aufnahme von euch beiden gibt es nicht?“, stichelte Maren. „Musstest du auf diese Auszeichnung verzichten? Haben deine Verführungskünste bei ihm versagt?“ Sie schob ihr die Fotografien über den Tisch zu und erntete prompt einen bösen Blick.

„Ein gemeinsames Foto war geplant.“ Helena sah abfällig in Marens Gesicht. „Aber leider musste Jaromir von Bord. Ein dringender Termin.“

„Gibt nicht so an“, sagte Maren. „Er ist dir entwischt.“ Sie deutete auf die Fotos. „Ich finde ihn auch sympathisch. Allerdings ist allgemein bekannt, dass ihn noch niemals eine Frau längerfristig für sich gewinnen konnte. Und dir wird das auch nicht gelingen.“

„Was weißt du denn schon? Ich stehe in ständigem Kontakt mit ihm. Und dass Violetta diesen genialen Künstler bewundert, ist mir ebenfalls bekannt.“

„Nun sag bloß, dass ich dir diese Einladung zu verdanken habe.“ Violetta betrachtete sie amüsiert. „Sehr großzügig von dir. Du überraschst mich. Du vermittelst mich an Petrov und an die Madison-Galerie. Wenn du das zeitlich getrennt hättest, wäre es perfekt gewesen.“

Helena blickte gehässig in ihr Gesicht. „Die Einladung zum Empfang war Helmut's Idee. Die Madison-Galerie meine. Darf ich ehrlich sein?“

Violetta hob die Brauen. „Bist du das nicht immer?“

Helena überhörte den ironischen Ton. „Ich rate dir, den Termin bei Madison wahrzunehmen, immerhin bürge ich mit meinem Namen.“

„Dann hättest du vorher mit mir sprechen sollen. Du kannst nicht einfach über meine Zeit und mein Leben bestimmen.“

„Ich bin davon ausgegangen, dass du mit beiden Händen zugreifst. Kein Künstler lässt sich bei Madison lange bitten.“ Sie nahm die Fotos vom Tisch und steckte sie zurück in ihre Tasche. „Petrov ist eine Nummer zu groß für dich. Er schätzt elegante Frauen. Helmut hat die erste Liga eingeladen, wozu du schon mal nicht gehörst.“

„Das glaube ich dir sofort.“ Violetta blieb unbekümmert. „Wo Petrov doch deine Eroberung ist, und du ihn sicher eifersüchtig hütest. Eine Einladung von dir hätte mich schwer gewundert. Sie ließe auch nur einen einzigen Schluss zu.“

„Welchen?“, fragte Helena ungehalten.

„Dass dein Kopf unsanft mit etwas Hartem in Berührung gekommen sein müsste“, antwortete Violetta prompt. „Hast du mir deshalb die Türen in New York geöffnet? Fürchtest du mich als Konkurrenz bei Petrov.“

Helena lachte schrill auf. „Mach dich doch nicht lächerlich. Du bist keine Konkurrentin für mich.“

„Dann begreife ich nicht, warum du mich von ihm fernhalten willst.“

Helena deutete auf die Visitenkarte auf dem Tisch. „Ich wollte dir helfen. Ruf an und überprüfe meine Aussage. Danach sei klug und entscheide dich richtig. Und jetzt muss ich euch verlassen. Ich werde bei einer Vernissage erwartet.“

„Bei Oliver von Merken?“

„Genau. Er wird mit im Team bei Petrov sein.“

„Ein fähiger Mann“, gab Violetta zu.

Helena lächelte. „Das ist er. Und sei keine dumme Gans. Lass dir Madison nicht durch die Finger schlüpfen. Petrov bleibt einige Jahre in Berlin. Genug Zeit, ihn kennenzulernen. Ich wünsche euch einen schönen Sonntag im Hühnerstall.“ Nach diesen Worten drehte sie sich um und stolzierte aus dem Zimmer.

Für eine Weile blieb es still. Maren tippte sich an die Stirn und blickte Helena durchs Fenster nach. „Die macht noch nicht mal das Törchen zu.“

„Tut sie nie. Ihre manikürten Fingernägel könnten sonst Schaden nehmen.“

„Du musst aufpassen. Die hat vor, dich auszubooten.“

„Das versucht sie, seit ich denken kann.“

„Was soll das mit der Madison-Galerie? Da stimmt doch was nicht.“

Violetta nahm die Visitenkarte in die Hand. „Merkwürdig ist das schon. Ich rufe morgen dort an. Vielleicht lässt sich der Termin verschieben. Wenn nicht, tendiere ich zu Helmut's Empfang.“

„Leider ist Helena die ganze Woche dabei. Und die sorgt schon dafür, dass sie im Mittelpunkt steht.“

Violetta zuckte die Schultern. „Soll sie, im Grunde spielt sie jeden von uns an die Wand. Den anderen Malern geht es genauso.“

„Dann können wir nur hoffen, dass Helena in der alles entscheidenden Woche Masern oder Mumps kriegt, oder am besten beides zusammen“, brummte Maren.

„Den Gefallen tut sie uns sicher nicht“, erwiderte Violetta bitter. „Aber ich bin mir sicher, dass sie sich in jedem Fall etwas einfallen lässt, um mir diese Tage zu vermiesen.“

Wie recht sie mit dieser Behauptung hatte, ahnte sie in dieser Stunde noch nicht.